

## OSTUMFAHRUNG

# Baustart im Herbst, Gegner geben nicht auf

Baustart für umstrittenes Verkehrsprojekt im Herbst, die Fertigstellung für 2027 geplant. Wissenschaftler sprechen sich gegen die Straße aus.

VON BRIGITTE STEINBOCK UND MATHIAS SCHRANZ

**WIENER NEUSTADT** Erstmals gibt es einen groben Zeitplan für die seit Jahrzehnten geplante Ostumfahrung: Laut FPÖ-Verkehrslandesrat Udo Landbauer soll im Herbst mit dem Bau der Straße zwischen Wiener Neustadt (Knoten S4) und Lichtenwörth (Hofer Mühle) begonnen werden. Bis Juni 2027 soll die Ostumfahrung fertig sein. „Die Maßnahme steht für Verkehrssicherheit und bringt eine massive Entlastung des städtischen Verkehrs. Durch die direkte Anbindung an das neue Landeskrankenhaus bringt der Ringschluss eine massive Verbesserung und Verkürzung der Fahrzeiten für die Einsatzkräfte“, betont Udo Landbauer (FPÖ). Auch Wiener Neustadts ÖVP-Bürgermeister Klaus Schneeberger ist sich sicher: „Dies bedeutet für die Menschen in der Stadt eine massive Entlastung der Nestro-

straße, eine Verbesserung für die Einsatzorganisationen und die lokale Wirtschaft sowie die Möglichkeit einer kompletten Umgestaltung der Grazer Straße zu einem begrünten und verkehrsberuhigten Boulevard, wodurch auch die Innenstadt gestärkt wird.“ Besonders wichtig ist Schneeberger laut einer Aussendung, dass es „zwischen Lichtenwörth und Wiener Neustadt neue Radwegeverbindungen geben wird und das gesamte Projekt gemäß der modernsten und höchsten Umweltschutzmaßnahmen errichtet wird. Lichtenwörths ÖVP-Bürgermeister Manuel Zusage zur Ostumfahrung: „Wir haben stets betont, dass im Zuge der Realisierung der Ostumfahrung für unsere Gemeinde essenzielle Schutz- und Begleitmaßnahmen wie eine bepflanzte Lärmschutzwand im

Gemeindegebiet, ein neues Begleitwegenetz für einen sicheren Radverkehr zwischen Lichtenwörth und Wiener Neustadt sowie zur Bewirtschaftung der Felder durch unsere Bauern gesetzt werden müssen.“

## Umfahrungsgegner lassen nicht locker

Am Samstag machten die Gegner mobil. Die Wissenschaftler Franz Essl (Uni Wien), Reinhard Steurer (BOKU) und Günter Emberger (TU Wien) waren in dem von der Ostumfahrung bedrohten Naturschutzgebiet Fischau bei Lichtenwörth gekommen. Franz Essl, Biodiversitätsforscher an der Uni-Wien und Wissenschaftler des Jahres 2022: „Der Neubau hochrangiger Straßen ist in Zeiten der Klimakrise ein nicht mehr zeitgemäßes Erbe des fossilen Zeitalters. Statt Naturzerstörung und Schaffung neuer Verkehrslawinen durch die Ost-Umfahrung braucht es dringend ein anderes Verkehrskonzept für Wiener Neustadt.“ Reinhard Steurer, Klimapolitikexperte der Universität für Bodenkultur, bezeichnete die Ostumfahrung als ein „aus der Zeit gefallenes Projekt“, das für mehr Verkehr sorgen würde. „Wir tun alles für die Abhängigkeit von fossiler Energie und dafür ist der Straßenbau das beste Beispiel.“ Günter Emberger, Leiter des Forschungsbereichs Verkehrsplanung und Verkehrstechnik der Technischen Universität Wien, zeigte



Verkehrslandesrat Udo Landbauer: „Die Maßnahme steht für Verkehrssicherheit.“ Foto: NÖN



Bürgermeister Klaus Schneeberger: „Umfahrung massive Entlastung für Nestrostraße.“ Foto: Baldauf

sich erschüttert darüber „wie die Trasse verläuft und wie überdimensioniert die Straßen hier geplant sind“. Er prophezeit, dass 40 bis 60 Millionen Euro für ein Projekt ausgegeben werden, „das in Zukunft keine Chancen hat“. Irene Nemeth von der Bürger:inneninitiative „Vernunft statt Ostumfahrung“: „Bereits seit annähernd vier Jahren weisen wir auf die Fakten hin, die von renommierten Wissenschaftlern untermauert werden. Wenn die Politik nicht entsprechend handelt, ist es nicht verwunderlich, dass die Zivilbevölkerung mit unterschiedlichsten Protestformen reagiert.“

Für das Verkehrsprojekt gibt es eine positive Umweltverträglichkeitsprüfung. Gegen acht Grundstückseigentümer, die ihre Flächen nicht hergeben wollen, wurde ein Enteignungsverfahren eingeleitet. Aktuell gibt es in Wiener Neustadt und Lichtenwörth Bürgerinitiativen, die eine Volksbefragung zur Ostumfahrung wollen.



▲ Martina Feirer, Michaela Daniel, Günter Emberger, Irene Nemeth, Reinhard Steurer und Franz Essl.